Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 28 (1971)
Heft: 1

Artikel: Vitamin B17
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551220

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichst alles wieder zu säubern. Das Nikotin ist so fein gelöst, dass es einfach durchgeht. Auch die Gefässzellen beginnen infolge dieses unerfreulichen Zustandes zu jammern, denn sie verkrampfen sich zusehends, weshalb die Gefässe immer enger werden. Besonders die Kranzgefässe des Herzens sind dadurch betroffen, denn sie können den Herzmuskeln, die Tag und Nacht arbeiten müssen, nicht mehr genügend Nahrung zuführen. Sie werden immer dünner und schwächer. Wenn sie jedoch einmal zerreissen, dann versagt alles andere und das Ende ist erreicht.

Keiner von uns kann die Klage der Zellen in Abrede stellen, denn es ist tatsächlich alles anders geworden. In der Nahrung befinden sich vermehrte Gifte, während sie in der Luft in Gasform auftreten. Wenn die Alarmglocke einmal ertönt, indem sich der Schmerz meldet, dann kommt man mit einer Peitsche und verhindert mit scharfen Chemikalien den Warnungsruf, aber die Ursache lässt man unbeachtet. Infolge verkehrter Schlussfolgerungen kann oder will man sie nicht als wichtig genug erkennen, weshalb man es unterlässt, sie zu beheben. Es ist tatsächlich schlimm, was die Zellen alles zu erdulden haben! Obwohl man ihnen zu wenig Verständnis entgegenbringt, geben sie sich alle erdenkliche Mühe, nicht zu versagen, und es braucht wirklich viel, bis sie kapitulieren. Aber ihr Kampf kann noch weit schwieriger werden, da keine Wendung der ungünstigen Verhältnisse zu erwarten ist. Im Gegenteil, die schädigenden Einflüsse steigern sich durch ungewohnte innere und äussere Angriffe. Wenn die Vergiftungsmöglichkeiten durch Nahrung, Medikamete, Wasser und Luft so weitergehen, dann ist es wahrscheinlich, dass in 10 Jahren in den zivilisierten Ländern jeder zweite Bewohner an Krebs stirbt. Wie sollte man da noch auf weitere Jahre hinaus Ausschau halten? Fatalistisch sieht die heutige Menschheit ihrem Geschick entgegen, denn auch die grossen, technischen Errungenschaften werden sie vor dem unvermeidlichen Untergang nicht bewahren können. Wem fallen diese schwerwiegenden Umstände zur Last? Bestimmt nicht dem Schöpfer des menschlichen Körpers, sind doch alle Zellen so gut eingerichtet, dass man ihnen nur die schädigenden Einflüsse fernhalten müsste, um die Gesundheit in bestem Zustand erhalten zu können. Würde man zudem alle natürlichen Hilfsquellen, mit denen die Zellen ausgerüstet sind, auswerten, statt sie zu erdrosseln, dann würden sie im Kampf gegen Viren, Bakterien und andere äussere Einflüsse obsiegen, besonders mit Hilfe jener aufbauenden Heilmittel, die der Natur zur Verfügung stehen.

Vitamin B_{17}

Schon entdeckte man in Amerika wieder ein neues Vitamin, das zudem der B-Gruppe angehört. Wieviele solcher Vitamine oder wirksamen Vitalstoffe wird die Forschung für die Zukunft noch zutage fördern? All diese Wirkstoffe waren allerdings schon vor ihrer Entdeckung zum Wohle unserer Gesundheit notwendig. Ob man sie kannte oder nicht, stets konnten sie sich jenem, der ihrer habhaft wurde, als dienlich erweisen. Bevor man inne wurde, dass die Beriberikrankheit eine Mangelerscheinung darstellt, sind Tausende elend daran zugrunde gegangen. Als man festzustellen vermochte, dass der erwähnte Mangel auf Vitamin B_1 zurückzuführen sei, hatte man die entsprechende heilsame Abhilfe entdeckt. Hätte man nie begonnen, den Reis zu raffinieren, dann wäre diese schwerwiegende Krankheit auch nie ausgebrochen. Aber man scheint selbst von den sprechendsten Erfahrungen wenig oder nichts zu lernen, sonst würde man nicht erst heute in Amerika feststellen können, dass das Weissmehl und das daraus bereitete Brot trotz einiger Vitaminzusätze ein wahres Gift darstelle. Wie verkehrt handelt doch die heutige Mensch-

heit, die sich zuerst bemüht, gesunde Naturprodukte durch Raffinieren zu entwerten, um nachträglich über das unerfreuliche Ergebnis zu jammern, wie dies jetzt in Amerika geschieht, denn man fühlt sich dort gedrängt, grosse Artikel darüber zu schreiben. Endlich einmal beginnt man mit Tierversuchen, indem man Mäuse mit dem erwähnten Weissbrot füttert. Wenn diese nun an Mangelkrankheiten zugrundegehen, ist man darüber noch erstaunt, findet aber des Rätsels Lösung bei jenen Mäusen, die man mit ganzem Getreide, also mit dem unentwerteten Vollkorn durchfutterte, denn sie blieben dabei gesund.

Dieses Ergebnis, das die Herren Professoren mit ihren Mäuseversuchen erreichten, hätte ihnen indes jeder Bauernjunge im voraus bekanntgeben können. Wissenschaftler kommen nämlich oft auf Umwegen zu jenen erstaunenerregenden Resultaten, die wir schon durch entsprechende Erfahrungen Jahrzehnte zuvor in unserer Literatur, vor allem in unseren Zeitschriften, immer wieder betont haben. Jedes Nahrungsmittel ist dann am wertvollsten, wenn ausser einer bekömmlichen Zubereitung nichts an ihm geändert wird. Die heutige Menschheit ist deshalb so krank und ermangelt der Widerstandskraft gegen Viren und Zelldegenerationen, weil sie ihre Luft, ihr Wasser und ihre Nahrung verändert und mit allerlei Giften durchsetzt hat. Nur ein Zurückkehren zu natürlichen Schlussfolgerungen, und daher zur Natur selbst, kann dem Einsichtigen noch dienlich sein.

Anerkennenswerter Fortschritt

In diesem Sinne äusserten sich am letzten Krebskongress in Baden-Baden auch zwei amerikanische Forscher, nämlich Professor Krebs und Professor Dean Burk. Schon an einem diesbezüglichen Vortrag in Houston, USA vertraten sie den gleichen Standpunkt, indem sie auch damals schon darauf hinwiesen, dass Krebs mit Operation und Bestrahlung niemals befriedigend behandelt werden könne, schon weil dadurch keine Heilung zustande kommen kann. Wie schon oft betont, braucht es noch eine optimale Diät mit viel vitalstoffreicher Naturnahrung, ferner ein Meiden aller cancerogen wirkenden Stoffe sowie die Einnahme dessen, was gegen den Krebs zu wirken vermag. Endlich ist man so weit, dass man sich bemüht, mehr anticancerogene Stoffe zu suchen. Die beiden erwähnten Forscher sind bei ihren Bemühungen auf einen solchen Stoff gestossen. Sie nennen ihn Vitamin B_{17}. Von diesem Stoff erwartet man, dass er den Körper im Kampf gegen den Krebs erfolgreich unterstützt, damit er gegebenenfalls sogar über ihn Herr zu werden vermag. Er findet sich sehr konzentriert in den Aprikosenkernen und Bittermandeln vor. Auch Apfelkerne nebst anderen Obstkernen sollen erhebliche Mengen davon enthalten. Bekanntlich geniessen Vögel mit Vorliebe solche Kerne, und vielleicht ist dies der Grund, dass bei ihnen nie Krebs oder eine andere Geschwulstbildung vorkommt.

Auffallend und interessant ist, dass in der alten, chinesischen Volksmedizin bittere Mandeln schon vor langer Zeit bekannt waren, denn man benützte sie als Heilmittel gegen Geschwulstbildungen. So hat Erfahrung und Beobachtung manches schon lange nutzbringend angewandt, bevor es die Wissenschaft vielleicht zufällig entdeckt hat. Schon den Chinesen war bekannt, dass Bittermandeln und Aprikosenkerne neben der Heilmöglichkeit noch einen starkwirkenden Stoff besitzen, von dem sie wissen, dass er sich schädigend auswirken kann, sobald man davon zuviel auf einmal geniesst. Wer es daher wagt, beispielsweise 50 Bittermandeln oder 50 Aprikosenkerne zu gleicher Zeit zu essen, hat mit grossem Schaden zu rechnen. Schwächliche Menschen können sich dadurch sogar den Tod holen. Verteilt er die Menge auf einen ganzen Tag, dann verfügt man laut der Bekanntgabe des erwähnten Professors über ein stark wirkendes Krebsmittel, das wesentlich zur Heilung beitragen kann. Auch ein kleineres Quantum mag genügen, um unterstüt-

zende Hilfe zu erlangen. Wie Forschungsergebnisse gezeigt haben, sollen auch Hirse, Vollgerste und Buchweizen dieses Vitamin B_{17} enthalten. Es ist ferner auch noch in den Hülsenfrüchten, den Erbsen und Bohnen und sehr wahscheinlich auch in der Sojabohne vorhanden.

Weitere Hilfsmöglichkeiten

Dieses Forschungsergebnis kann uns als Fingerzeig dienen, denn es mag sich günstig auswirken, wenn wir alle diese Produkte in eine Krebsdiät einbauen. Bekanntlich sollte eine solche Krebsdiät zugleich auch eine empfehlenswerte Diät für die Leber darstellen. Die erwähnten Nahrungsmittel, die Vitamin B_{17} enthalten, sind auch der Leber bekömmlich, wenn sie mässig gegessen und gut gekaut werden. Da auch der Leinsamen reichlich Vitamin B_{17} enthält, ist Linoforce, wie auch andere Darmregenerierungsmittel, die Leinsamen enthalten im doppelten Sinne empfehlenswert. Es ist dabei allerdings darauf zu achten, dass man keinen gebrochenen Leinsamen verwendet, denn Professor Krebs wies darauf hin, dass der Sauerstoff nach einiger Zeit eine giftig wirkende Verbindung auslösen kann.

Das Günstige an den erwähnten Forschungsarbeiten ist zusätzlich noch der Umstand, dass durch die mutige Stellungnahme der beiden Forscher nun auch in schulmedizinischen Kreisen noch mehr Fortschritte auf dem natürlichen Heilgebiet zu verzeichnen sind. Prof. Dr. med. Orzechowski aus Köln wies auch noch auf die Mistel als günstiges Hilfsmittel hin. Dabei wurde er von Frau Dr. Leroi aus Dornach unterstützt. Etwas unverständlich war es, dass Petasites als weitere, grosse Hilfe für die Krebstherapie nicht zur Sprache kam, während der Randensaft, in Deutschland bekannt als Saft der roten Beete, von Dr. med. Schmidt als weiteres Hilfsmittel für die Krebsdiät gewürdigt wurde.

Nun besitzen wir vier Naturmittel, die in der Krebsbehandlung eine anerkannte und grosse Rolle spielen, und zwar nicht nur beim Naturarzt, sondern auch beim Schulmediziner. Schaltet man gleichzeitig auch noch die Psychotherapie sowie die richtige Ernährung in entsprechender Weise ein, dann sollten alle diese Möglichkeiten dazu beitragen, das Los vieler Krebskranker hoffnungsvoller zu gestalten. Auch solche, die auf dem Wege dazu sind, können dadurch vorbeugende Hilfe erlangen.

Preiselbeeren und Bärentrauben

Wer auf seinen Herbstwanderungen durch die Wälder streift, kann in ihren Lichtungen sowohl Preiselbeeren als auch Bärentrauben antreffen, und wenn er die Merkmale der beiden Pflanzen nicht gut kennt, kann er sie sogar verwechseln, denn sie sehen sich sehr ähnlich, sind sie doch beide niederliegende, immergrüne Sträuchlein. Während jedoch die Blätter der Preiselbeere getüpfelt sind, ist die Unterseite der Bärentraubenblätter netzartig geädert. Auch ist deren Rand nicht wie bei den Preiselbeerblättern zurückgebogen. Diese kleinen Merkmale unterscheiden also die beiden Pflanzen voneinander, so dass man nicht fehlzugehen braucht und statt der Bärentraubenblätter jene der Preiselbeere sammelt. Wir legen uns indes gerne einen kleinen Vorrat von Bärentraubenblättern an, handelt es sich dabei doch um eines der ältesten und bekanntesten Mittel für die Blase. Besonders zur Winterszeit und auch in älteren Jahren mag es dann und wann nötig sein, sich einen milden Tee aus Bärentraubenblättern zuzubereiten, wobei wir allerdings nur dann dazu greifen, wenn wir eine kleine Blasenstörung wahrnehmen, denn es wäre nicht ratsam, diesen Tee kurmässig zu lange zu trinken. Wir werden ihn aber jeweils zuziehen, wenn unsere Blase eine besondere Pflege benötigt. Zusätzlich werden wir ihr alsdann auch noch die Wohltat stärkender Sitzbäder wie auch die Auflage von war-